

Zeitungspreis:
Monatlich 45 Pfg., vierteljährlich 1,25 Mk.,
für das Haus, bei der Post abgeholt 90 Pfg.,
und 1,20, durch den Briefträger
1,30 und 1,40.
Frei-Beilagen:
Sonntags- und Winterfahrplan.
Allgemeine Landkarte.
Zeitungserwerb: Nr. 2.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Naissaauer Bote

Verantwortlich: Dr. Albert Eichen. — Rotationsdruck u. Verlag des Linburger Vereinsdruckers, G. m. b. H. : J. Beder, Direktor, alle in Linburg.

Anzeigenpreis:
Die siebenstellige Zeile oder deren Raum
30 Pfg. Bei Stellungnahme und kleinen
Anzeigen ist die vierte Aufnahme umsonst.
Reklamen 60 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nachschick nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.
Postfach 12382, Frankfurt.

Nr. 172.

Linburg a. d. Lahn, Freitag, den 26. Juli 1918.

49. Jahrgang.

Türkische Erfolge in Tripolis.

Feindliche Teilangriffe abgewiesen. Deutscher Tagesbericht.

SB. Großes Hauptquartier, 25. Juli.
(Amtlich.)

Weklicher Kriegsschauplatz: Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Zwischen Bucquoy und Hebuterne griff der Feind am Abend unter starkem Feuerschutz an. Er wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten Vorstöße, die der Feind westlich von Albert und auf Mailly ausführte.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Schlachtfront zwischen Soissons und Reims ließ die Kampfstärke gestern nach. Kleinere Infanterie-Gesetzte im Vorgehen unserer Stellungen. Südlich des Ourcq und südwestl. von Reims führte der Feind heftige Teilangriffe, die wir in Gegenstößen zurückschlugen.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Vogesen brachte Bayer. Landwehr von einem schneidig durchgeführten Unternehmen Gefangene zurück.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

SB. Berlin, 25. Juli, abends. (Amtlich.)
Heftige Teilkämpfe auf dem Schlachtfeld zwischen Soissons und Reims.

Ludendorff.

Neue Tauchboot-Erfolge: 13 000 Br.-K.-E.

SB. Berlin, 24. Juli. (Amtlich.) Auf dem südlichen Kriegsschauplatz vernichteten unsere U-Boote

13 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Generalstabes der Marine.

Der türkische Erfolg in Tripolis.

Saag, 25. Juli. Sollandisch Neumossbüro meldet: Der bekannte Balkan-Korrespondent des „Neuen Rotterdamschen Courant“ macht auf die türkischen Erfolge in Libyen aufmerksam, die dazu geführt haben, daß alles bis auf die fünf befestigten Häfen von Tripolis, Soma, Lebda, Ragota, Bengasi und Derna von den Senussi erobert wurde. Es werde ein Geheimnis bleiben, wie es möglich wurde, im Inneren Tripolitaniens langsam eine türkische Streitmacht von mehreren tausend Mann, die mit Geschützen und Feldgeschützen versehen waren, zu bilden.

Vor drei Monaten war Prinz Osman Fuad in Tripolitaniens gelandet und dort von der Bevölkerung mit Begeisterung empfangen worden. Seine militärische und politische Erziehung hat der Prinz in Deutschland genossen. Die genannten Hafenplätze werden seit dem 6. Juli ununterbrochen bombardiert. Die Verbindung zur See ist bereits seit zwei Monaten durch Unterseeboote unmöglich, so daß die Italiener nur noch funkentelegraphische Mitteilungen erhalten.

Hochs Schicksal.

Der „Richter Anzeiger“ meldet nach der „N. S. M.“: Die Verstrickung an der Westfront greift auf immer weitere Frontteile über. Die Schlacht ist noch nicht zu Ende. Von deutscher Seite kommen erst jetzt die großen Reserven zum Einsatz und unter deren Wirkung wurde das französische Vordringen bereits stark verlangsamt. Die Linie von Reims bis zur Marne hat bis jetzt den französischen Gegenangriffen standgehalten, wodurch die Möglichkeit, den deutschen Hohen Soissons-Marne-Reims einzubringen, beträchtlich unsicherer geworden ist.

Hochs erweiterter Oberbefehl.

Karlruhe, 25. Juli. Der „Richter Anzeiger“ bestätigt, daß der alliierte Kriegsrat die Befehlsgewalt des Generals Hoch noch erweitert hat und daß dieser nicht zögere, auf Grund dessen alles was ihm unterstellt ist, marschieren zu lassen und in die große Schlacht einzusetzen. Die englischen, französischen, vor allem aber die italienischen und amerikanischen Blätter bemerken, daß mit dem Ausgang der jetzigen Schlacht die Ehre Hochs als Feldherr auf dem Spiele stehe.

Uebergang über der Sement.

Wiener Tagesbericht.

SB. Wien, 22. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.
Albanien. Gestern früh haben unsere Truppen bei Kuci den Uebergang über den Sement erzwungen. Unsere tapferen Bataillone hatten heftigen feindlichen Widerstand zu überwinden. Es wurden zahlreiche Gefangene eingebracht. Auch zwischen Kuci und dem Meer führten erfolgreiche Vorstöße zu Geländegewinn.

Die Mühle von Bloisy.

Berlin, 24. Juli. Die Mühle von Bloisy wurde zu einem ungeheuren Friedhof für die feindlichen Angriffstruppen. An jedem einzelnen Kampfplatz konnten die Deutschen hier wiederholt feindliche Kavallerie- und Infanteriebereitschaften feststellen und mit dem zusammengefügten Feuer ihrer Batterien vernichtend wirken. Auch am 23. Juli flutete der Gegner nach dem abgewiesenen Angriff südlich Nogent in Unordnung bis in die Mühle von Bloisy zurück, wo er sich zu sammeln hoffte. Hier schlug jedoch in seine dichten Angriffscolonnen unser wirksames Feuer und richtete wiederum ein großes Blutbad an. Große Verluste erlitt der Gegner besonders auch bei seinen Transformationen, auf die er die größten Hoffnungen gesetzt hatte. Von einem einzigen schmalen Frontabschnitt werden allein 43 zusammengegeschossene feindliche Panzerwagen gemeldet.

Die Furcht vor dem deutschen Schlag.

Rotterdam, 25. Juli. Die „Morning Post“ meldet von der Front in Frankreich: Die Nachpostenkämpfe leben fruchtbarlich bei Reims, Verdun und in den Vogesen auf. Unsere Gegenoffensive hat die Vorbereitungen des Feindes nur vorübergehend gelähmt, der jetzt allem Anschein nach zu einem neuen gewaltigen Schlag ansetzt.

Französische „Mitternacht“.

Von der sogenannten Mitternacht französischer Offiziere, über deren rohes Benehmen schon so oft berichtet werden mußte, gibt folgender Fall eines Erfolgsreferenten, der seine Aufgabe beschworen hat, ein berechnetes Zeugnis: Am 3. d. wurde er am Walde von Billers-Cottet durch einen Granatsplitter schwer verwundet, außerdem ist ihm ein zweiter Splitter das rechte Auge aus; er verlor sich notdürftig und verlor, zur nächsten Verbandstube zu gelangen, mußte sich aber, weil er zu schwach geworden war, an einem Grabenrande niederlegen. Kurze Zeit darauf fuhr ein feindlicher Sturmwagen an ihm vorbei, aus dem zwei französische Offiziere sprangen, die, der eine mit einem Revolver, der andere mit einem Karabiner bewaffnet, auf ihn zu kamen. Obwohl der ohne Waffen u. schwer verletzt dastand, ließ ihn der eine Offizier mit dem Revolver ins Gesicht und verlor ihn sofort am Rande. Nur durch Sichtverlust gelang es dem Wundverletzten, die beiden Offiziere zu entkommen. Die Offiziere führten in ihrem Lauf weiter, den kurze Zeit darauf das Schicksal ereilte; er wurde von der deutschen Artillerie aufgemengeschossen.

Eine Antwort Cooremans.

SB. Havre, 24. Juli. Bei dem von der belgischen Regierung den belgischen Parlamentariern gegebenen Frühstück erklärte Ministerpräsident Cooremans: Belgien will keinen anderen Frieden als einen Frieden der Ehre und des Rechts u. weist die Fiktion, kürzlich im Reichstag ausgesprochene Theorie zurück, aus Belgien ein Hauptpfand in den Händen seines Schuldners zu machen, der von den belgischen Bürgschaften für sich, der es angegriffen hat, verlangt. Belgien wird sich über die Reorganisation der Beziehungen zwischen den Staaten nur in vollem Einvernehmen mit den Mächten aussprechen, welche mit ihm für die Sache des Rechts kämpfen.

Kordamerica und Dänemark.

Nach amerikanischen Meldungen verhandelt in Washington eine dänische Kommission mit der nordamerikanischen Regierung über die Verpachtung der dänischen Handelsflotte an Nordamerika. Es soll sich um einen Gesamtflottenraum von 400 000 Tonnen handeln. Die amerikanische Presse sagt, daß die dänischen Vertreter aus eigener Initiative gekommen seien; denn Dänemark sei besorgt, weil seine Flotte mäßig dalege und weil es Rohstoffmangel (P) u. Rohstoffe brauche. Deutschland sei bereits von Dänemark befragt worden, unter welchen Bedingungen die deutsche Regierung Dänemark erlauben wolle, die Veranbarung abzuschließen. Die dänischen Vertreter weigerten sich jedoch, über Deutschlands Bedingungen irgend eine Auskunft zu erteilen.

Die irischen Nationalisten.

Saag, 24. Juli. „Manchester Guardian“ schreibt: Die irischen Nationalisten sind am Dienstag nach Westminster zurückgekehrt. Sie haben die Absicht, eine ein- bis zweijährige Erörterung über die Lage in Irland zu fordern, wobei sie selbstverständlich eine unversöhnliche Opposition gegen die Regierung führen werden. Auch werden die Iren an Debatten teilnehmen, die sich nicht direkt auf Irland beziehen. So werden sie z. B. die Durchführung der Reformen für Juden in Form eines Gesetzes fordern, noch bevor das Unterhaus in die Ferien geht.

Vom „Leviathan“ alias „Waterland“.

Der Raub des Riesendampfers „Waterland“ ist den Amerikanern nicht lange eine Quelle der Freude geblieben. Das Schiff war zu gewaltig für die amerikanische Seefahrt; sie mußten sich sogar englische Besatzung verschreiben, als sie es im Sommer vorigen Jahres endlich wiederhergestellt hatten, denn Amerika hatte nicht die Leute, die das Schiff zu weiten vertrieben. Als sie es am 6. April 1917, am Tage der Kriegserklärung, mit Beschlag belegten und die Besatzung von Bord brachten, fanden sie die Maschinen unbrauchbar gemacht. So dauerte Monate, bis es wieder flott gemacht wurde, und in der Zwischenzeit kamen sie auch zu der Erkenntnis, daß der gewaltige Schiffszimmer bot, wie er verprochen hatte. Das Schiff war eben zu ganz anderen Zwecken bestimmt als der Raubentwurf. Die Besatzung von Soldaten und Munition. Um es einigermaßen seiner neuen Bestimmung anzupassen, fielen, so lesen wir in der „Alln. Ztg.“, die Amerikaner wie die Engländer mit Äxten und Sägen und Dämmern über den hohen Bau her, und rissen die hölzernen Innenwände mit solcher Schmadbollen Rücksichtslosigkeit heraus, daß die prachtvollen Deckbäume nur noch als Brennholz zu verwerten waren; 30 Eisenbahnwagen wurden mit den Trümmern gefüllt und in Hoboken verladen. Nur das große Geschloß im Treppenhause wurde herausgenommen und im Hotel Baltimore aufgehängt. Die Schiffverlängerung, die im Jahre 1916 vorauslag, eignete sich das Schiff nur in beschränktem Maße für den Transportverkehr. Von den erhofften 12 000 oder gar 15 000 Soldaten war kaum die Hälfte untergebracht, wie überhaupt die gelassenen Personenkompanien der beiden deutschen Linien nicht die Passagierkraft aufwiesen, die man ihnen zugesprochen hatte. Im übrigen ist die geräumte deutsche Flotte schon recht erheblich gelichtet worden, denn unter den 40 verbliebenen Truppen-Schiffen der Amerikaner befinden sich nämlich fast ausschließlich deutsche. Mindestens müssen wir aus amerikanischen Quellen, daß der „President Lincoln“ am 31. Mai einem deutschen Torpedo zum Opfer fiel, und nun ist die „Waterland“ gefloht.

Mit dem „Leviathan-Waterland“ ist ein wahrgenommener deutscher Schatz in den Fluten versunken, und uns daheim hat die Kunde von dem tragischen Ende genau so aus der Hand geschlagen, wie die Schicksale den Beweg haben wird, der der den Gnadenstich gab. Die „Waterland“ war bei ihrem Auslaufen in New York das Ereignis der Zeit. Keinesfalls hatte das Panzerkreuzer noch nicht gesehen. Ein Schiff von diesen Abmessungen war ein schwimmender Wollenspeicher, und das Innere mit seinen Kabinenräumen und seinen Kabinenräumen hatte jeden Millionenpaß in Schatten. Ein Schiff für Amerikaner u. nur für Amerikaner! Keinesfalls schwamm schon damals, im Mai 1914, ein niedriger Unterbau mit.

Eine Erinnerung.

Berlin, 24. Juli. Es war am 13. Mai 1914, da fuhr eine Schaar von mehreren hundert Männern des öffentlichen Lebens Deutschlands nach Karlsruhe, einem gewaltigen Einbruch, einer solchen Freude entgegen: der ersten Fahrt der „Waterland“. Auch wir von den Gästen an den Einbruch moderner Großschiffe gewöhnt war, war überaus stolz auf den Anblick, der sich bot, als der Hafen erreicht war. Wie eine riesenhafte Burg, über der drei mächtige Türme aufragten, hob sich der schwarze Schiffskörper über dem Kai empor. Betrat man durch das Tor des Schiffsbau des Innern, so wurde das Staunen. Man war nicht in einem Schiff, man war in einem Hotelpalast, so riesenhaft, wie ihn seine Großstadt aufweist; mit Säulen und Treppenhäusern folgender Breite, mit Sälen, die durch zwei oder drei Stockwerke geführt waren, gekrönt von Rappelschloßgrößen Ausmaßen; ein Speisesaal in Weiß und Gold in weitem Reiches von Säulen getragen, mit gewaltiger Deckenleuchte, ein Wintergarten in weiß-grünen Tönen, an dessen Ende erhöht, von Säulen im Kreis getragen, mit pompentlicher Rede das Zugabestaurant. Dielem Raum gegenüber ging man durch drei große schmiedeeiserne Tore in den Gesellschaftssaal, dessen riesigen in Richtung gehaltenen Raum keine Säule stützte. Waren am Abend die Fenster durch die schwarzen, rot-geleuchten Vorhänge geschlossen, so erinnerte nichts die hier Versammelten daran, daß man auf einem Schiff war. Ueberall wirkte die Größe des durch drei Decken gebenden Schwimmbades. Ein Saal war das Rauchzimmer, mit einem mächtigen Kamin, geräumigen Fensterfronten, mit wertvollen Holzschreibern geschmückt. Den gemeinsamen Räumen entsprachen in Ausdehnung und Schönheit die Zimmer und Salons, die allen Luxus und alle Bequemlichkeiten aufwiesen, welche die Hotels ersten Ranges am Ende bieten. Für reisende Willkür standen Wohnungen mit Doppel-schlafzimmern, Wohnzimmer und ganzer Veranda zur Verfügung. Entsprechend der ausgedehnten getreuen Weltumarmung, technischen Bequemlichkeit und Schönheit waren auch die übrigen Räume in ihrer Ausstattung verbessert und verfeinert. Auch dem Zwischen-deck war das Beste, die Service möglichst angenehm und gesund zu gestalten, angestrebt. Es mied geschlossene Räume für zwei, vier, sechs Personen auf, und eine Ventilationsanlage ermöglichte die Erneuerung des Luftvorrats binnen einer Minute. In die Ausmaße des Schiffes mit seinen 54 000 Tonnen, seinen 176 Meter Länge, 30 Meter Breite wies heute, da wir hier, daß es derjenige ist, wieder erinnert. Die Gäste von damals sahen mit Staunen, daß von der Befahrung von rund 1200 Mann 500 als Kellner ufm. zur Bedienung der Fahrgäste bereit waren, mit eben solchen Gästen die Bordseite, die das über 4000 Fahrgäste fassende Schiff mit sich führte, und die das Lagerhaus einer Stadt gefüllt hätten. Ein schwimmendes Riesenhôtel, eine fahrende Stadt, eine bis dahin unerhörte Anwesenheit von Luxus, Bequemlichkeit, hygienischen und technischen Vervollkommenungen war die „Waterland“. Deutsche Technik hatte einen Triumph gefeiert, der die Welt erkannte. Die Fahrt, die jede Einrichtung der Seebefahrung auf das Gefühl der Fahrgäste ausdehnte und den höchsten Sturm zu einer gleichgültigen Angelegenheit machte, beherrschte den Triumph. Eherne Notwendigkeit hat die deutsche Kriegsschiffbaukunst, den herrlichen Bau zu zerstören. In die Freude, daß den Amerikanern das gewaltige Transportmittel entziffen ist, mischt sich die Trauer über die tragische Notwendigkeit, daß Deutsche verlorene mußten, was Deutsche geschaffen hatten. (Alln. Ztg.)

In Sicherheit gebracht.

SB. Berlin, 24. Juli. Der kleine Sohn des Großfürsten Michael wurde, wie aus Moskau gemeldet wird, nach Dänemark in Sicherheit gebracht. Er wohnte bei dem dänischen König auf Schloß Sorgenfrei bei Kopenhagen.

Kaiser Karls Friedensliebe

Wien, 24. Juli. Das Fremdenblatt bezeugt die geistige Bereitschaft über die mündliche Botschaft, welche Kaiser Karl durch einen österreichisch-ungarischen Stabschef dem König von Rumänien durch Vermittlung eines rumän. militärischen Funktionärs zukommen ließ, als neuerlichen schlagenden Beweis für die Aufrichtigkeit der Friedensliebe unsers Monarchen. In dem Augenblick, wo Rumänien wehrlos der militärischen Uebermacht des Verbundes ausgeliefert war, an Widerstand nicht hätte denken können und jede Friedensbedingung hätte annehmen müssen, wußte ihm der Weg zu einem ehrenvollen Frieden gewiesen, welchen es einschlagen konnte, ohne Verrat an seinen bisherigen Bundesgenossen zu üben, und welcher den Fortbestand Rumäniens sicherte. Der kluge und hochberzige Schritt Kaiser Karls war denn auch von Erfolg begleitet. Rumänien, dessen Haltung schwankend geworden war, faßte den Entschluß, die Bahn zum Frieden zu betreten. Die Botschaft Kaiser Karls an König Ferdinand hat wesentlich dazu beigetragen, den Krieg im Osten zu beenden.

Österreichs neuer Ministerpräsident.

Dr. Max Freiherr Sussarek v. Seinslein, der nunmehr zum Ministerpräsidenten ernannt worden ist, stand lange an der Spitze des Wiener Ministeriums für Kultus und Unterricht. In den Kabinetten Stürggh, Koerber und Clem-Martinie vermittelte er dieses Ressort, mithin vom November 1911 bis zum Juni 1917. Freiherr v. Sussarek ist in Preßburg am 3. Mai 1865 geboren; sein Vater war Präsident des Militärgerichts u. Feldmarschallleutnant. Er trat bei der niederösterreichischen Finanzlandesdirektion in den Staatsdienst, später wurde er in das Unterrichtsministerium berufen. Gleichzeitig war er seit dem Jahre 1893 als Privatdozent des Kirchenrechts an der Wiener Universität tätig. Im Jahre 1894 wurde er außerordentlicher Professor des Kirchenrechts, 1907 Honorarprofessor, und wirkte seither bis zu seiner Ernennung zum Minister als einziger Vertreter des Kirchenrechts an der Wiener juristischen Fakultät. Freiherr v. Sussarek ist als aufrichtiger Katholik bekannt und hat wiederholt die Generalversammlungen deutscher Katholiken besucht und sich an ihren Beratungen aktiv beteiligt. Sein Kabinett tritt sich in der Ausstattung auf die gemäßigten deutschen Parteien; ihm bewilligen die Polen glatt das sechsmonatige Budget-Provisorium.

Belagerungszustand in Rumänien.

Karlruhe, 25. Juli. Die Wiener „Neue Korrespondenz“ meldet aus Jassi, daß trotz der Ratifizierung des Friedensvertrages noch ein Eintrag veröffentlicht wurde, durch den über das ganze rumänische Reichsgebiet auf unbegrenzte Zeit hinaus der Belagerungszustand verhängt wird.

Wo bleibt die Parität?

Trier, 24. Juli. Zur Beilegung des hiesigen Regierungspräsidentenpostens mit Herrn Oberpräsident Dr. Romm in Koblenz schreibt die „Trier. Landesztg.“: Herr Romm wird als ein tüchtiger, liebenswürdiger Verwaltungsbeamter gerühmt, so daß wir hoffen dürfen, daß der Bezirk Trier unter seiner Führung weitere Fortschritte machen wird. Leider hat aber die Ernennung des Herrn Dr. Romm bei den Katholiken des Bezirks wieder eine bittere Enttäuschung hervorgerufen, denn Herr Dr. Romm ist evangelischer Konfession, und nachdem der Regierungsbereich Trier, solange überhaupt Trier zur Rheinprovinz gehörte, also seit über 100 Jahren, noch nie einen katholischen Regierungspräsidenten besessen hat, so dürfte man erwarten, daß diesmal mit der alten Gewohnheit aufgrund des Wortes „freie Bahn dem Tüchtigen“ gebrochen und endlich einmal ein Katholik an die Spitze des Bezirks berufen worden wäre. Der Bezirk Trier zählt 1 009 134 Einwohner, darunter sind nur 200 534 Protestanten, also nur ein Fünftel. Es ist betrübend für die Katholiken, zu sehen, wie einige überwiegen oder fast ganz katholische Bezirke immer nur protestantische Präsidenten erhalten. Dabin gehören neben Trier die Bezirke Köln und Koblenz, die beide noch im vorigen Jahre ebenfalls einen protestantischen Präsidenten erhalten haben. Hier muß System in der Sache liegen, und das ist es, was die Katholiken kranke. Die Personen spielen hier keine Rolle. Aber die Sonderstellungen der berühmten Bischofsstädte Trier und Köln dürften auch eine gewisse Berücksichtigung in konfessioneller Hinsicht erwarten. Einen umgekehrten Fall, wo in einem fast ausschließlich evangelischen Bezirk ein katholischer Präsident an die Spitze gestellt worden wäre, wird man aus schwerlich nachweisen können. Was nützen alle Paritätsklagen in den Parlaments und was kommen die schönen Reden, Versprechungen und Verschwägerungen der demokratisierten Regierung, wenn doch alles beim Alten bleibt, trotzdem die Verrechnung der Klagen fast allseitig ausgegeben wird! Nichts als schöne Worte; die Tatsachen entsprechen ihnen nicht; das System, das alte Uebung bleibt. Zufällig sind in kurzer Zeit fünf katholische Regierungsbezirke der Rheinprovinz neu besetzt worden, aber mit Ausnahme von Aachen sind nur protestantische Präsidenten ernannt worden, so daß wir jetzt in der zu mehr als zwei Drittel katholischen Rheinprovinz vier protestantische Regierungspräsidenten haben. Der Eindruck, den diese Nichtberücksichtigung der katholischen Bevölkerung auf die Katholiken und zwar nicht bloß der betroffenen Bezirke, zumal jetzt im Kriege, ist sehr bitter und nicht zu unterschätzen.

Die auswärtige Politik der verflochtenen Woche.

Unsere Gegner zeigen sich eifrig bemüht, das Wort des deutschen Reichstages, daß der Verrücktheitswille des Feindes die Möglichkeit erster Friedensversuche schreie, zu bekräftigen. Nur einige Beispiele: Bonar Law sagt den Delegierten der interalliierten Konferenz: „Eine wilde Bestie ist das. Wir haben nur ein Ziel: sie zu vernichten. Es ist die Pflicht aller alliierten Nationen, nicht nachzulassen, bis dieses Ziel erreicht ist.“ Lloyd George auf einem Essen für die kanadischen Journalisten: „Der Abgott der rohen Gewalt muß endgültig vernichtet werden, andernfalls ist ein dauerhafter Friede nicht zu erringen.“ Und die „Morning Post“ meint, der Friede müsse diktiert werden. Ebenso erklärt das „Pariser Journal“, der Friede müsse diktiert werden, deshalb seien Verhandlungen unmöglich. Der amerikanische Professor Davis behauptet in einem offenen Briefe die Engländer, nicht vor der absoluten Niederlage Deutschlands Frieden zu machen, in den Vereinigten Staaten bestünde nicht die leiseste Spur eines Friedensbedürfnisses. Wie kann derartige Erzeugnisse gegenüber der „Tat“ die Möglichkeit der Verständigung bekräftigen, zumal er selbst erklärt, Deutschland müsse geschlagen werden, wenn die Welt einen dauerhaften Frieden haben wolle. Gewiß findet sich unter den Unbekannten über den Reichensfeldern fröhlichen Hades hier und da auch einmal ein Weiser. Die Londoner Zeitschrift „Nation“ kritisiert bitter die geschäftigen Ausrufungen des Professors Davis, dessen Forderung einem Todesurteil für Europa gleichkomme. Denn eine Verlängerung des Krieges bis zur Niederwerfung Deutschlands bedeute ein verkrüppeltes Dasein für mehrere Generationen, Wirtschaftsschwäche und geistige Entwürdigung — und dies alles, damit Amerika einen amerikanischen Frieden diktiert und den Handel des ganzen Welt in seiner Hand vereinen könne. Damit kennzeichnet die „Nation“ sehr richtig die eigentlichen Beweggründe Amerikas. Zweifellos schließt die Zeitschrift auf, daß die höchste und demokratischsten Zustände in Amerika: Redefreiheit, Pressefreiheit und Versammlungsfreiheit seien weit radikaler beschnitten und ausgehöhlt, als in England oder Deutschland; die amerikanische Arbeiterklasse lebe in vollständiger politischer Unfreiheit, beispielsweise würde den Bergarbeitern in einzelnen Staaten der Anschluß an eine Gewerkschaft untersagt, und die höchsten Gerichte befähigten derartige willkürliche Verfügungen; im ganzen Lande werde mit Deportationen (gewaltsamen Verdrängungen) u. anderen Unterdrückungsmethoden vorgegangen; gegenwärtige Verdrängung habe die individuelle Freiheit auf den Kopf gestellt. B. nicht genug für das „Reichs-Kriegs“-Geld, oder wer zu wenig Freiheitsanliege zeige, werde deportiert.

Ein eigenartiger Zufall liegt es, daß fast gleichzeitig die amerikanische Zeitschrift gleichen Namens für die fortgesetzte Verletzung der demokratischen Grundlagen in Amerika zum Teil England verantwortlich macht, dessen Senat nichts nach Amerika durchlasse, was der britischen Regierung gefährlich erscheine, beispielsweise deutsche Zeitungen. So kommt es, daß das amerikanische Publikum ganz einseitig orientiert sei; Herr Greel (der journalistische Vertrauensmann und Stillschling des Präsidenten Wilson) sei ein nur zu willfähriger Helfer der reaktionären Taktik. Wir glauben, die englische und die amerikanische „Nation“ haben gleich recht: Wilson und Lloyd George sind in der Art, wie sie das demokratische Ideal als höchstes Gut anpreisen und sich gleichzeitig auf Schritt und Tritt dagegen verhalten, einander vollkommen würdig. Die Regierung Lloyd Georges befindet sich im antidemokratischen Verhalten auch fortgesetzt in der Behandlung der irischen Frage. Lord French geht mit solcher Rücksichtslosigkeit gegen alle irischen Vereine vor, daß die „Daily News“ von Maßnahmen von äußerster ernstem Charakter spricht, deren Folgen man mit dem größten, nicht von Sorgen freien Interesse abzuwarten habe.

Zoh den Entente-Mächten die demokratischen Ideale nur ein Deklamation sind, beweisen nicht nur die hier geschilderten Zustände in England u. Amerika, sondern noch mehr die Haltung gegenüber Rußland. Erst verbindet man sich mit dem zaristischen Rußland, dann spielen die Entente-Mächte eine nicht geringe Rolle beim Sturz des Zaren. Zu neuer Zeit wird wieder, wie der russ. Adressatführer Baron Kolbe, ein naher Freund Wilsons, kürzlich mitgeteilt hat, die Kadetten, d. h. die bürgerlichen Liberalen, ihrer Unterstützung

gegen die Sozialisten, verraten aber bald darauf die Kadetten, indem sie den berechtigten Sozialrevolutionären Sowjetow zu ihrem Vertrauensmann machen. Später verraten sie Kornilow und unterstützen Kornilow bei seinem Putschversuche vom September 1917. Jetzt fordern sie alle gegenrevolutionären Elemente, einzelne, ob Monarchisten oder Sozialrevolutionäre oder Tschechoslawen, um nur die Volkswissen zu stützen und für den Abschluß des Friedens mit den Mittelmächten zu bestreiten. Die Westmächte haben also den reaktionären Javismus unterstützt, solange sie ihn als Sturmbos gegen Deutschland benutzen konnten, und ließen ihn in dem Augenblicke fallen, wo er Friedensneigungen zu verheeren drohte. Ebenso haben sie später jede Richtung unterstützt, die den Krieg energisch fortführen wollte, und jede bekämpft, die für diesen Zweck ungeeignet erschien. Diese Politik der Entente ist vom Standpunkte eines unbefangenen Beobachters (Selbstmord) aus gewiß folgerichtig, aber demokratisch ist sie ganz und gar nicht. Das haben sogar die früher für die Entente schwärmenden sozialistischen Sozialisten erkannt, deren Zentralkomitee in Moskau die Parteigenossen davor warnt, mit den im Murmangebiet vorgehenden Engländern und Franzosen gemeinsame Sache zu machen oder gar in die englische Armee einzutreten. Engländer und Franzosen seien nichts als Imperialisten, und der Kampf gegen die Germanisierung und für die Demokratie sei für sie nur ein Vorwand zur Verhinderung ihrer eigentlichen Ziele. Diese Erkenntnis hat die gegenwärtige russische Regierung schon vor längerer Zeit gewonnen, und deshalb hat sie erneut die unverlässliche Unterstützung der im Murmangebiet gelandeten Entente-Kräfte gefordert.

Dieses Verhalten dürfte wohl ebenso ungeheuer verfallen, wie die früheren Proteste, dafür gewinnt es fast den Anschein, als ob die Rußland von Osten her drohende Gefahr sich verringere. Die bolschewistische Regierung hat den Japanern weitgehende wirtschaftspolitische Zugeständnisse — Verkauf einer wichtigen Eisenbahnlinie, einen günstigen Handelsvertrag und anderes — angeboten. Ob diese Rücksichtnahme auf Japan gewirkt hat oder ob noch andere Erwägungen für die Japaner, von denen ein Teil von vornherein nicht für die sibirische Intervention begeistert gewesen ist, maßgebend gewesen sind; kurz, die „Times“ berichtet, im Räte der Allen — der in Japan noch immer politisch den höchsten Einfluß hat — seien mehrere Mitglieder gegen das Vorgehen in Sibirien eingetreten, u. der „Daily Chronicle“ sagt, in Japan zeige sich nicht mehr die Begeisterung für das Eingreifen in Ostasien wie früher, denn die Gegner der Entente in den Kreisen der Politik und des Handels wäres ständig, und wohlweislich würde nichts herauskommen als die Verwundung der sibirischen Bahn. Die Haltung Japans kann sich freilich wieder ändern und alt werden — ein Reutertelegramm deutet darauf hin —, denn in dieser Angelegenheit hat es auch schon bisher nicht an Schwankungen gefehlt.

In Amerika war man misstrauisch, als das Projekt der japanischen Einmischung in russische Ostasien aufstand; hält aber Japan jetzt still, so wird man erst recht misstrauisch sein, denn man wird befürchten, daß Japan seine Kräfte logisch aufzuheben will. Die amerikanische Befürchtung wird noch gestärkt durch das japanische Flottenprogramm, das 200 Schiffe vorsieht, der Hauptzweck nach allerdings Unterseeboote und Zerstörer und nur wenig Großkampfschiffe. Die amerikanische Presse erörtert diese Vermehrung der japanischen Seemacht recht eifrig und scheint dabei ganz zu verfahren, daß Parlament u. öffentliche Meinung in Amerika selbst loben die nachdrückliche Durchführung des eigenen Flottenbauprogramms hinsichtlich der Großkampfschiffe gefordert haben. Japan hat also mindestens ebensoviel Ursache zum Misstrauen wie Amerika und könnte vielleicht die ständige Frage stellen, wie der so eifrig betriebene amerikan. Flottenbau, der doch für den gegenwärtigen Krieg nicht erforderlich ist, mit dem von Wilson gezeichneten Gedanken des großen Völkerbundes in Einklang zu bringen sei. Oder will sich Amerika darauf vorbereiten, im Völkerbunde die Rolle des Gerichtsvollziehers zu spielen?

Siegreiche Abwehr bei der Armee v. Boehn.

(Ergänzung zum Tagesbericht vom 24. Juli.)

24. Berlin, 24. Juli. (Antik.) Von der Armee des Generalobersten v. Boehn ist im Großen Hauptquartier am Nachmittag des 23. Julis folgende Meldung über die erfolgreiche Abwehr des feindlichen Gegenangriffs vom Vormittag eingegangen:

Schwere, zerbrochene Stahlhelme und Kasse, Stümpfe u. Brotschmelze, Uniformreste, Feldbetten, Kochgeschirre und Feldflaschen werden dort zu Hunderttausenden sorgfältig nach ihrem Material für das Leder, Textil- oder Stahl- und Eisengeräte geordnet. Die fortierten Gegenstände werden dann von Düsseldorf aus über das ganze nieder-rheinische Land zur Neubearbeitung im sachkundigen Fabriken und Werkstätten verteilt. Es ist ein hohes sozialökonomisches Verdienst des Majors Hartmann, daß er darauf gedrungen hat, diese Arbeitsgelegenheit nicht nur an einzelne wenige Unternehmer zu vergeben, sondern bis in die kleinste Stätte hinein auch an unsere Heimarbeit und Hausarbeiterinnen zu übertragen. Dadurch hat er unzähligen arbeitslosen Männern und Frauen, denen die Fabrikarbeit zu schwer ist, einen ertragreichen Handverdienst geschaffen. In der Kaserne selbst hat sich dieser sozial warmherzige führende Offizier einen Stamm sogar von Kriegsinvaliden erworben, die ihm eine auch über den Friedensschluß hinausreichende Arbeitsfertigkeit in leichten Handarbeiten verbanden und so in ihrem Lebenserwerb durch ihn dauernd gesichert wurden.

Nichts darf umkommen! ist sein Lösungswort. Man kann, sagt er, den Truppenführern im Felde nicht oft genug zurufen: „Nicht das Geringste auf dem Schlachtfelde verderben!“ Denn auch das Unanfechtbarste läßt sich irgendwie wieder verwerten. Der Augenschein belehrt, daß er recht hat. Da werden z. B. von gebrauchten durchlöchernten und halb zerstörten Patronentaschen, für die kein Abnehmer drei Mark bezahlen würde, die Messingknöpfe und Metallteile sorgfältig abgelöst und in großen Schächeln zur Herstellung ganz neuer deutscher Taschen gesammelt. Die übrig bleibenden Lederstücke werden nicht fortgeworfen, sondern in kleine Flecken geschnitten und zum Füllen von sachhaften Tornisteren oder Taschen verwendet. Aus den Hunderttausenden von Stiefeln die nicht im-

Nach etwa einständiger Feuerbereitschaft in höchster Kampffuerbereitschaft ging der Feind an der ganzen Westfront der Armee zu einem neuen einheitlichen Angriff über. Von Harter, zum Teil neuorganisierter Artillerie unterstützt, griffen die Franzosen, Schwaben und Amerikaner, von zahlreichen Kampfseinheiten begleitet, an. Auf der ganzen Front wurden die sich mehrfach wiederholenden Angriffe des Feindes teils vor, teils in den Stellungen, zum Teil in Gegenangriffen, abgewiesen. Der einheitliche Großangriff vom Vormittag ist zum Gunsten des Feindes entschieden. Teilkämpfe sind noch im Gange.

Den gegen den Abzug des Generals v. Waller anstrebenden weißen und schwarzen Massen gelang es, beim ersten Ansturm unter Begleitung von bis zu 40 geschützten Tanks zwischen Eugeney-Tigny-Walden zu gewinnen. Bald hinter ihrer vordersten Linie folgten die Divisionen den Angriff auf und schlugen den Feind im Gegenangriff zurück. Villomont wurde dem in dichten Rängen von unter Artillerie beschossen zurückstreichenden Feinde wieder entziffen. Bis zu viermal sollte der Feind zu neuen Angriffen vergeblich aus. Das Korps hat mehr als seine alte Linie wiedergewonnen. Ein erneuter Feindangriff ist zurzeit noch nicht im Gange. Zahlreiche zerbrochene Tanks liegen hinter unserer Front. Mit Abstand gut liegendem Vernichtungsfeld nahm der Abzug des Generals v. G. Hel gegen 6 Uhr vormittags den gleichfalls von zahlreichen Tanks begleiteten Feindangriff an. Er wurde im Rohkampfe und in Gegenangriffen abgewiesen. Gegen 8 Uhr vormittags drangen neue Infanterie- und Tankmassen vor. Der Hauptdruck richtete sich gegen die Linien beiderseits de Fleissier-Hügel. Der Feind wurde abgewiesen. Tanks, die über die große Gasse hinter der Front durchgedrungen waren, wurden zusammengekauert.

Auch im Abschnitt General v. Binkler entwickelten sich schwere Kämpfe. Seine Divisionen schlugen alle Angriffe ab. Höhe 141 ging vorübergehend verloren und wurde durch Gegenangriff wieder genommen. Im Dorf Armentieres, an der Straße Seillons-Chateau-Thierry, gelang es dem Feinde, Fuß zu fassen. Gegenangriffe sind im Gange. Die Divisionen der Abschnitts General v. Schöler u. General v. Katten schlugen den gleichfalls in großer Stärke mit Tanks ansetzenden Feind ab. Nur im Nordteil des Chateau-Thierry, in den der Feind einbrach, fand Gegenangriff noch im Gange. Sonst hat die Kampflosigkeit hier nachgelassen. Jagd u. Schlachtfelder wurden mit Erfolg in den Kämpfen eingelegt. Die Truppenangehörigen zahlreicher Gefangenen wird in der Abendmeldung gemeldet.

Wiederum ein harter Überfall der Entente-Reserven.

24. Berlin, 24. Juli. Bei dem deutschen Angriff am 19. Juli sind die beiden südwestlich von Reims kämpfenden italienischen Divisionen so sehr durch blutige Verluste und Gefangenennahme dezimiert worden, daß die achte italienische Division schließlich herausgezogen werden mußte. Da es an gutem französischen Ersatz mangelte, haben dort die Franzosen an der großen Angriffsfrente zwischen Seillons und Chateau-Thierry alle ihre Hilfsmittel verarmt. Mehrere englische Divisionen wurden in Gilmarchen herangezogen. Am 21. Juli sind von diesen Divisionen die 51. und die 52. Division aus der Gegend von Bourcq-Marcq gegen das herrschende Höhen Gelände von Bligny eingelegt worden, um uns diese Krankestellung westlich von Reims zu entreißen. Der Angriff wurde blutig abgewiesen. Nach Gefangenennahmen sollen die Verluste der Engländer mindestens 40 Prozent betragen. Das gänzliche Wankgehen dieses Angriffs führt zu dem Ergebnis, daß die nach fünf-tägigem Marschieren gänzlich ohne Ruhepause hätten angreifen müssen. Die Stimmung der hier gefangenen englischen Soldaten und Offiziere, die nicht mehr an den Sieg der Entente glauben, ist auffallend trübsinnig.

U-Boot und Seeflieger.

24. Berlin, 23. Juli. Von unterrichteter Seite werden wir auf die beachtenswerte Tatsache hingewiesen, daß die Seeflieger des Marinekorps in den letzten Wochen sechs englische Curtis-Großflugboote in der südlichen Nordsee und vor der Themsemündung vernichtet haben. Dieser Erfolg wird vielleicht nicht überall hoch genug eingeschätzt. Er bedeutet fraglos mehr als den Abbruch irgend eines anderen Flugzeuges. Die Engländer hatten gehofft, in diesen Flugbooten ein wichtiges Mittel zur Unterbindung des U-Bootkrieges in ihren Küstengewässern gefunden zu haben. Unsere Flieger an der sandfrischen Küste haben gezeigt, daß sie auch mit diesem nicht zu verachtenden Gegner, der in vieler Hinsicht eine neue Entwicklungstufe der Luftwaffe darstellt, fertig zu werden wissen. Das Curtis-Boot ist ausgerüstet mit zwei starken Motoren zu 350 Pferdestärken, hat für zehn Stunden Betriebsstoff und eine Geschwindigkeit von 155 Km. in der Stunde. Seine Besatzung besteht aus einem Kommandanten und vier Mann. Als Angriffswaffe gegen unsere U-Boote führt es vier schwere Wasserbomben mit sich; außerdem hat es eine Bewaffnung von vier Maschinengewehren.

Die Ukraine und Rumänien.

24. Jassy, 24. Juli. Aus Jassy wird gemeldet: Der Minister des Äußern der Ukraine hat nach Jassy einen Sonderkurier mit einer Note geschickt, in der die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Rumänien und der Ukraine verlangt wird. Die Ukraine ernannte überdies einen Konsul in Kischinew. Dies bedeutet nach der Auffassung rumänischer Blätter, daß die Ukraine die Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien anerkannt hat.

Zur Lebensmittelversorgung der Alliierten.

24. Haag, 24. Juli. In einem Londoner Reuter-Telegramm wird die Schaffung eines Zentralrats nach dem Muster der Versailler Konferenz angekündigt, der in London zusammenzutreten und sich mit der Lebensmittelversorgung befassen soll. Durch diesen Zentralrat soll das nötige Zusammenwirken der Alliierten ermöglicht werden, damit diejenigen Verbündeten, die in ihrer Lebensmittelversorgung weniger gut dastehen, gebührend berücksichtigt werden und so eine vorteilhaftere Verteilung der Vorräte herbeigeführt werde. Die Lebensmittelverteilung selbst sollen unter der Kontrolle des Zentralrates gestellt werden. Der Rat soll aber auch die Lebensmittelprogramme der verschiedenen Verbündeten untersuchen und feststellen, wer unter Umständen einen Vorrang verdient. Schließlich soll sich der Zentralrat auch mit den Finanzfragen zu beschäftigen. Man hofft, daß der zentrale Nahrungsmittelrat bereits vor der Rückreise Hoover nach Amerika in Kraft treten wird.

Die Entente in Rußland.

24. Helsinki, 24. Juli. Die Erschießung des Zaren stellt ein vollständiges Fließen der Antigen der Entente dar. Diese hat bestimmt, daß mit gerechnet, daß durch den tschechoslowakischen Vormarsch auf Sankt Petersburg der Zar in ihre Gewalt kommen werde, was das Signal der allgemeinen Erhebung gegen den Moskauer Sowjet und dessen Sturz bilden sollte. Wie sehr die Entente damit rechnet, beweisen alle Maßnahmen, die im Hauptquartier ihrer Verdrängung in Stockholm getroffen worden, beweisen ihre phantastischen und übertriebenen Meldungen über große Truppenlandungen an der Murmanfront, wo es sich in Wirklichkeit um versprengte bunte zusammengekauerte Franzosen, Engländer, Serben und Tschechen handelte, die vorher auf Seiten des zaristischen Rußland gekämpft hatten. Alles war nach altem Rezept auf Bluff eingestellt, wobei nicht zu vergessen ist, daß Japan von Sibirien aus mit großen Armeen dorthin soll.

Was Japan fordert.

24. Haag, 24. Juli. Holländische Finanzkreise erfahren aus Londoner Kreisen, daß nach Ausräumung japanischer Bankdirektoren zu London Japan für sein Eingreifen in Sibirien ein Gebiet beansprucht, das sich nördlich des jetzigen Teils der transsibirischen Eisenbahn erstreckt, der durch die Stationen Wladimirof und Irkutsk begrenzt wird. Das Gebiet erstreckt sich von Irkutsk rund 1000 englische Meilen in der Richtung nach Jakutsk und von dort in östlicher Richtung nach dem russischen Hafen von Nikolajew gegenüber der Insel Sachalin. Japan werde dadurch in Sibirien ein Gebiet erhalten, das etwa 2/3mal so groß als ganz Deutschland sei und das die beiden besten russischen Ostsibirien Wladimirof und Nikolajewsk umfasse.

Das sind die „bedeuten“ Forderungen Japans; aber was wird der Oberbefehl der Alliierten Präsident Wilson zu der Behauptung sagen? Nordamerika möchte sich ja selbst in Sibirien festlegen; darum wird Wilson höchstwahrscheinlich einen dicken Strich durch diese hübsche japanische Rechnung machen. Aus dem Grunde wird Japan aber auch schwerlich zur Zeit in Sibirien intervenieren.

Eine amerikanische Fremdenlegion.

24. Bern, 24. Juli. Durch einen Zusatz zum amerikanischen Wehrgesetz wird österreichisch-ungarischen und deutschen Unterthanen slawischer Herkunft, die als solche nicht in die amerikanische Armee eingereicht werden können, die Möglichkeit gegeben, eine Fremdenlegion zu bilden. Man hofft, auf diese Weise Soldaten aus jenen Kreisen zu gewinnen, die von dem tschechoslowakischen Nationalausschuß organisiert und für die Sache des Verbandes gewonnen worden sind. Braucht denn Amerika die Hilfe von feindlichen Ausländern? Es wird uns doch fortgesetzt weisgemacht, die Amerikaner rufen sich um die Gelegenheit, sich für Wilson und Wall Street zu sehen zu lassen.

§ Was wird aus der Beute?

(Nachdruck verboten.)

Von Max Beyer, Dresden-Laubegau.

Als ich an der französischen Front Vorträge vor unseren Truppen hielt, erblickte ich hin und wieder im Freien errichtete, mächtige, überdachte Schuppen mit der Aufschrift: „Sammelstelle der Division“. Dortin wurden fortgesetzt alle Beutestücke von den Besatzungsfeldern getragen, die von unseren Arbeitskräften, aber auch von den Gefangenen unter Truppenaufsicht gesammelt wurden. Leider hatte man im ersten Kriegsjahr, in der Beute der ersten Schlachten, keine Vorbereitungen für diese Fürsorge getroffen, so daß zahlreiche wertvolle Gegenstände auf den Schlachtfeldern verrotteten oder auch für billiges Geld in Bausch und Bögen privaten Händlern überlassen wurden.

Erst im zweiten Kriegsjahr ist es einem organisatorisch hochbegabten Offizier, Herrn Major Hartmann, gelungen, an den entscheidenden Stellen mit sorgfältig nutzbar machenden Vorschlägen durchzuführen. Seinem praktischen Blick und seiner Arbeitskraft ist es zu verdanken, daß im Bereich des 7. Armeekorps und zwar in Düsseldorf, ein Instandsetzungsamt errichtet wurde, das Vorbild für alle übrigen Armeekorps im ganzen deutschen Reich geworden ist und einen unerschöpflichen militärischen und sozialpolitischen Wert geschaffen hat. Unzählbare Eisenbahnwagen mit erbeuteten Wertgegenständen aller Art sind seit zwei Jahren schon von der Front an die Eisenbahnstation Rath bei Düsseldorf gelangt. Von dort werden sie gereinigt und desinfiziert, in die alte Kaiserfahnen in Düsseldorf überführt, in der nun die eigentliche Verwertungsarbeit erst beginnt. Über 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen sind dort beschäftigt, die wie Kraut und Rüben eingetroffenen Stücke erst einmal zu ordnen. Mäntel, Hemden und Unterwäsche, Stiefel, Lederhelme, Tornister u. Patronentaschen, Leibriemen, Sättel und Pferdege-

mer paarweise, sondern der rechte und der linke einzeln durcheinander gewürfelt, eingeklebt wurden, werden wie annähernd zueinander passende herausgesucht und dann zu gleichem Gebrauch wieder genau zurechtgearbeitet. Von den zerstückelten Exemplaren wird jeder Schlenker herausgehoben und zum Beschlag neuer Soldatenkleidung benutzt. Kein noch so krumm getretener Abfall geht verloren, kein Schnürriemen von italienischen oder französischen Soldaten wird fortgeworfen! Es ist eine wahre Seingelinnaden-Arbeit, die hier Tag für Tag von Tausenden fleißigen Händen verrichtet wird, die sich aber ganz außerordentlich lohnt. Denn man staunt darüber, wenn man sieht, was unsere deutsche Leder-, Textil- und Metallfabrikation aus diesem neu geordneten Material wieder herzustellen weiß. Tadellos und blank, wie vom allerbesten Handwerker in Friedenszeiten hergestellt werden Ausstattungsstücke aller Art von diesem Düsseldorf-Instandsetzungsamt den Generalkommandos wieder zur Ausstattung der Truppen im Felde zur Verfügung gestellt. Es ist vorgekommen, daß eine Armee vor Beginn des Winters zehntausend neue warme Wintermäntel nötig hatte und sie sofort aus den besten englischen und französischen Beutestücken, für unsere Soldaten neu bearbeitet, in vorchristlicher Weise empfangen konnte. Tausende von infanzgeheften Seilen und Tornistern stehen wohlgeordnet auf Regalen zum Abruf bereit, ohne daß irgend ein Empfänger nur ahnen könnte, daß diese Waffensätze schon vor ihm von einem Feinde in der Schlacht getragen worden seien. Semden, Unterbekleidung und Drillanzüge liegen in Hunderttausenden so rein gewaschen in allen Größen da, daß sie bei jeder Kampagne-Verpflichtung im Frieden dem Kompaniechef zur Ehre gereicht haben würde. Aus Tornisterrücken und Ledergeräten mit neuen starken Sohlen verfertigte Stiefel, die vollständig neuen vorgeschriebenen Nagel tragen, stehen kurz- und langschäftig, wie auf der

Regimentskammer, wohlgeordnet zu Hunderttausenden zur Verfügung. . . .

Der Wert dieser stillen, jahrelangen, hausdä-terlich sorgenden Arbeit hinter der Front ist unschätzbar; er muß bei der Verteuerung aller Rohstoffe nach Hunderten von Millionen bemessen werden. Dabei ist die finanzielle Ordnung in dieser vielgestaltigen Arbeitsleistung so peinlich und gewissenhaft geregelt, daß dem Staat auch nicht ein einziger Pfennig an den wiederbelebten Werten verloren geht. Denn nicht das Geringste wird ohne Belagschein ein- und ausgeführt. Der Reichs-Rechnungshof, der alles auf Heller u. Pfennig berechnet und verrechnet, hilft uns, wie Major Hartmann nicht lobend genug anerkennen kann, auf diese sorgsame Art den Krieg mitzu-nehmen! Denn zum Kriegsführen gehört bekanntlich Geld und abermals Geld, und hier wird es zu Millionen für Meer und Volk gespart.

Aber der Segen dieser mühseligen Arbeit ist nicht allein finanzieller Art. Er beruht auch auf der Erziehung zur Arbeit selbst, die stets die tiefste Segensquelle für unser Volk gewesen ist. Daß die Industrie im Kriege in staunenswerter Weise „umgelernt“ hat, ist allseitig bekannt. Aber hier sind Tausende von arbeitsgewohnten Händen zu einer Hausgenossenschaft angehalten worden, die Staunen hervorrufen muß. Nur ein einziges Beispiel sei erwähnt. Zur Herstellung neuer Sättel wurden notgedrungen aus Mangel an gelerntem Sattlern junge Mädchen und Frauen herangezogen. Sie haben sich zum Teil so außerordentlich bewährt, daß sie Musterstücke anfertigten, wie sie kein gelernter Sattler besser anfertigen kann, so daß einige von ihnen den Sattlerberufsmann zur Ablegung der Meisterprüfung vorgeschlagen wurden und vielleicht auch im Frieden diese wertvollen und verdienstreichen Tätigkeit zum Wohl ihrer Familie fortsetzen können.

Oesterreich-Ungarn.

Die Ministeranfrage abgelehnt.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat zu Anfang dieser Woche nach zweifacher Behandlung in namentlicher Abstimmung mit 215 gegen 182 Stimmen den Antrag der Liberalen auf Erhebung der Ministeranfrage gegen den Ministerpräsidenten von Seidler und den gewählten Minister des Innern Grafen Torggenburg wegen Erlassung der Kreisverordnungen in Böhmen abgelehnt.

Geheime Sitzung.

Vorher begann die Verhandlung des von den Abgeordneten sämtlicher Parteien eingebrachten Antrages, in dem die Regierung aufgefordert wird, über die Vorkommnisse an der Südbahnfront und im Winterfeldt genaue Aufschlüsse zu erteilen. Die Verhandlung erfolgte gemäß dem Beschluß des Hauses in geheimer Sitzung.

Deutsch-rumänische Verhandlungen.

Im nächsten Monat werden in Berlin Besprechungen zwischen deutschen und rumänischen Vertretern über wichtige wirtschaftliche Fragen stattfinden. Es ist nicht unmöglich, daß für diese Zwecke hervorragende Mitglieder des rumänischen Kabinetts in Berlin eintreffen werden. Im Mittelpunkt der Besprechungen dürfte die noch immer nicht endgültig gelöste Frage wegen Errichtung eines Freihafens Konstanza stehen. Grundsätzlich ist die Frage ja bereits entschieden, aber über die Einzelheiten der Ausführung soll noch weiter verhandelt werden.

Der Gefangenenaustausch mit Frankreich.

23. Konstanz, 23. Juli. Gestern Abend 8 Uhr traf aus Frankreich 370 deutsche Sanitätskolonnen, darunter zwei Sanitätskolonnen und zwei Ärzte, hier ein. Am Bahnhof war der Großherzog von Baden mit Gefolge erschienen. Die Angekommenen marschierten nach dem Stadtgarten, wo der Großherzog eine Begrüßungsansprache hielt. Von einer Anzahl deutscher Bundesfürsten und den deutschen Städten waren wieder Begrüßungstelegramme eingegangen. Romanos der Ausgetauschten dankte ein Oberarzt für den Empfang.

Deutschland.

5 1/2 Milliarden Kriegsteuer-Ertragnis. Berlin, 24. Juli. Das vorläufige Ergebnis der Kriegsteuer, wie es sich für den 31. Dezember 1916, das erste Veranlagungsjahr, stellt, liegt jetzt vor: Es ergibt sich daraus, daß die Kriegsteuer 5 585 184 069 Mark erbracht hat. Dazu kommen noch 259 Millionen Verluststeuer. Den Hauptteil der Kriegsteuer trägt Preußen mit nahezu 3 1/2 Milliarden Mark, dann folgt Sachsen mit 418 Millionen, Bayern mit 372 Millionen, Württemberg mit 303 Millionen, Hessen mit 112 Millionen.

Neu Präsidenten des neuen Reichsfinanzhofes, der wie wir bereits meldeten, seinen Sitz in München erhalten wird, ist wie wir hören, der Vortragsrat des Reichsfinanzministeriums Dr. Moesle in Aussicht genommen. Dr. Moesle befindet sich zur Zeit in Verhandlungen über die vorläufige Unterbringung des Reichsfinanzhofes in München. Geh. Rat Moesle hat sich bei den Vorarbeiten für die letzte Steuerreform sowie auch bei früheren Finanzreformen in hervorragender Weise bewährt.

Lokales.

Limburg, 26. Juli.

7 Söhne im Feld! Eine hübsche Chronik, Frau Limburg, hat von ihren Kindern zur Zeit 7 Söhne im Feld. Im Kriegsdienst stehen, gewiß ein selbsterhellendes Zeugnis für die Erziehung, die dem Vater bekannt geworden, hat der Mutter im vorigen Jahre eine Ehrengabe von 150 Mark zuwenden lassen; er hat ihr auch die Freude bereitet, daß zu ihrem kürzlich gewordenen Geburtstag, 6. der Söhne Urlaub erhielt. Bei dem 7. war der Urlaub dienstlicher Verhältnisse wegen nicht zu ermöglichen.

Fahrplanänderungen. Im Ansehung der heutigen Nr. sind wieder einige wichtige Änderungen des Fahrplans auf der Strecke Weiden-Limburg-Koblenz bekannt gegeben, auf die wir unsere Leser aufmerksam machen.

Anmeldung zur Landsturmrolle. Alle hier wohnenden Landsturmpflichtigen, die in der Zeit vom 1. bis 31. Juli 1901 geboren sind, haben sich am Mittwoch, den 31. Juli, von 10-12 Uhr im Rathaus anzumelden.

Lebensmittel-Verteilung. Kommande Woche werden Graupen, Sonigerfas und Ausland-Warmelade auf je einen Abchnitt der Lebensmittelkarte verkauft. (S. Anz.)

Verkauf. Heute nachmittags vor 3 Uhr ab Verkauf von grünen Erbsen in der südlichen Pflanzschale, Spitalstraße.

Wochenspreiße für Gemüse. Unter Ausschluß der Preisfestsetzung in Giffert III der Bekanntmachung vom 18. April, sowie der Bekanntmachung vom 17. Mai, 21. Mai, 28. Mai und 11. Juni 1916, hat die gemeinsame Preisfestsetzungskommission für das Großherzogtum Hessen und die Regierungsbekanntmachung des Erzeugers, Großhandels- und Kleinhandels-Geschäftspreise festgesetzt wie folgt:

		I. Gruppe.		II. Gruppe.	
Gemüsepreise:		pro 100 Stk.	pro 100 Stk.	pro 100 Stk.	pro 100 Stk.
1. Kohlrabi	—	15	—	18	—
2. Spinat (ungewaschen)	—	20	—	20	—
3. Erbsen	—	40	—	50	—
4. Bohnen:					
a) Stangenbohnen	—	40	—	50	—
b) Buschbohnen	—	40	—	50	—
c) Bohnen u. Perlboh.	—	50	—	60	—
d) Sau-Puff-Bohn.	—	25	—	32	—
5. Mören:					
a) mit Kraut	—	15	—	20	—
b) ohne Kraut	—	33	—	40	—
6. Mören ob. Kraut	—	08	—	10	—
7. Karotten:					
a) mit Kraut	—	20	—	28	—
b) ohne Kraut	—	25	—	32	—
8. Kürbisse	—	30	—	38	—
9. Kürbiskernöl	—	20	—	28	—
10. Kürbiskern	—	20	—	28	—
11. Kürbiskern:					
a) mit Kraut	—	20	—	28	—
b) ohne Kraut	—	25	—	32	—
12. Kürbiskern (M.M.)	—	20	—	28	—

Verändernde Preisfestsetzungen beziehen sich auf das Pfund, auch bei Mören und Karotten mit Kraut. Sie treten am Dienstag, den 18. Juli, in Kraft.

Eine seltene Erscheinung wird am nächsten Morgen im Beobachtungs- und Beobachtungs-Planeten, Venus und Jupiter, werden

den außerordentlich nahe beieinander. Ihre größte Annäherung findet am 10. Juli 1916 um 10 Uhr 53 Min. vor dem Horizont statt. Die Stellung der Planeten ist aber wichtig, da der morgendliche Aufgang für das bloße Auge schon dieselbe, weil der Konjunktion steht, wie die astronomische Zeitrechnung feststellt. Venus nur 0,2 Bogenminuten, also wenig mehr als eine Vollmondbreite, südlich vom Jupiter. Sehr nahe befinden sich die Planeten auch schon in den morgendlichen, ebenso noch in den folgenden Tagen. Das wunderbar glänzende Doppelsternsystem geht im Sternbild der Zwillinge gegen 14 Uhr nachts im Nordosten auf und strahlt dann etwa 2 Stunden lang in die hellste Dämmerung. In einem nicht weit entfernten Sternhaufen sieht man beide Planeten gleichzeitig im Gesichtsfeld, ein gewiß ungewöhnliches Ereignis.

Ueber eine seltene Natur-Erscheinung wird uns berichtet: In der Nacht vom Sonntag zu Montag, etwa gegen 12 Uhr, war hier in Limburg ein sehr schöner Mondregenbogen zu sehen. Um genannte Zeit war der Himmel südwestlich in hellen Mondschleim getaucht; dagegen standen an der nordöstlichen Seite schwere dunkle Regennurken mit Regenbögen. Es entstand dadurch in der Richtung von Staffel auf Dietrichshaus zu ein sehr schöner Regenbogen, an dem man in der Gegend von Staffel die ganze Farbenreihe sehen, nach Dietrichshaus zu aber nur den Vogen verfolgen konnte.

Provinzielles.

1. Langhede, 25. Juli. Der Sergeant Josef Kremer, Sohn des Schneidemeisters Michael Kremer von hier, starb nach 47 Monaten treuer Pflichterfüllung bei einem nächtlichen Meldegang den Heldentod für Vaterland. Der Verstorbene war Inhaber des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse. Er ruhe in Frieden!

2. Kleinholbach, 25. Juli. Der Sergeant Peter Schmidt von hier, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse, wurde neuerdings durch Verleihung des Preussischen Militär-Verdienstkreuzes ausgezeichnet.

3. Mandach, 25. Juli. Herr Betriebsdirektor K. S. D. G. in Mandach ist der kgl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

4. Köppern i. L., 25. Juli. In dem Wohnwagen des augenblicklich hier weilend des Kreisbauinspektors Ernst aus Ansbach fiel in der vorletzten Nacht die brennende Petroleumlampe vom Tisch und explodierte. Dabei geriet die Frau des Bauinspektors in Brand. Die Hilfe zur Stelle war, hatte die Unglückliche derart schwere Brandwunden erlitten, daß sie nach kurzer Zeit verstarb.

5. Dahnsteden, 25. Juli. Die 13jährige Schülerin Lina Dieb von hier kam bei dem Einmarmeln von Lauben zu Falle und zog sich schwere innere Verletzungen zu, an deren Folgen sie vorgestern verstarb.

6. Schierstein, 25. Juli. Ein 13jähriger Junge namens Hilge kam in die Dreschmaschine, wobei ihm der Kopf und ein Arm abgerissen wurden. Der Verunglückte war sofort tot.

7. Danau, 25. Juli. Die 3 Jahre alte Matilde Müller stürzte aus dem Fenster ihrer elterlichen Wohnung und verletzte sich so erheblich, daß der Tod alsbald eintrat.

8. Danau, 24. Juli. Für die Stadt Danau sind innerhalb vier Tagen von der Verwaltungstelle in Staffel aus drei Waggon Karotten eingetroffen, hierauf kommt noch ein vierter Waggon, den die von Staffel aus überreichlich verlebene Stadt Judba einfach nach Danau abgeschoben hat. Derartige Mengen, über 600 Zentner, abzugeben, war selbst durch Vermittlung des Verkaufspreises von 45 auf 25 Pf. nicht möglich, jedoch größere Teile für Futterzwecke abgegeben werden mußten. Gegen ein solches Verteilungsverfahren, das abgesehen von großen finanziellen Einbußen für den einzelnen Kommunalverband auch Nachteile für die Allgemeinheit im Gefolge hat, wurde in der letzten Sitzung der Reichslandkommission aufschärfte Vermittlung eingelegt und beschloffen, in Staffel eventl. Berlin wegen der Angelegenheit vorzulegen zu werden.

Kirchliches.

9. Niederelster, 25. Juli. Bei günstiger Witterung unternimmt der hiesige Kirchenverein am nächsten Sonntag eine Kriegswallfahrt nach dem Gnadenorte Besele. Die Abfahrt erfolgt per Reiterwagen morgens um 5 Uhr, Ankunft in Oberelsterbach etwa um 11 1/2 Uhr. Von dort begibt sich der Verein in Prozession nach der Kapelle, wo voraussichtlich ein Hochamt mit anschließender Predigt stattfindet. Die Wegsanktion des Vereins wird den Gottesdienst durch mehrstimmige Gesänge bereichern. Zu diesem Zweck bittet man, die Emporbühne vollständig freizubalten.

Gericthliches.

10. Pfund Wurst pro Tag und trotzdem wird noch gestohlen.

11. Giffert, 25. Juli. Während andere Sterbliche 14 Pfund Wurst, d. h. wenn gut geht, jezt in 15 Wochen zu verzehren haben, erhält der bei der hiesigen Kreisgerichtsstelle beschäftigte Wegmeister Heinrich Krebs von hier zum Frühstück und Mittagessen täglich 14 Pfund Wurst und außerdem noch 7 Mark. Das hinderte ihn aber nicht, in der Wurstkammer in ausgedehnter Weise Wurst zu stehlen und fortzuschleppen. Im Juli vorigen Jahres wurde festgestellt, daß Krebs übermäßig einen ganzen Sad voller Würste dem nahe dem Schlachthof wohnenden Wursthändler Goldner übergeben hatte, der sie ihm in die Wohnung bringen sollte. Zur Aufklärung seiner Diebstähle wählte Krebs den grauenhaften Weg, lange bevor der hiesige Gerichtsbescheid begann. In der gestrigen Schöffengerichtsverhandlung beantragte der Anwalt gegen den Angeklagten 6 Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte Krebs schließlich zu zwei Monaten Gefängnis und seinen Gefährten Goldner zu zwei Wochen Gefängnis. Das Urteil fiel deshalb so mild aus, weil dem Angeklagten weitere Diebstähle nicht nachgewiesen werden konnten. — Von großem Interesse war auch die Mitteilung eines Zeugen, daß heute die in der Kreisgerichtsstelle beschäftigten Wegmeister täglich 14 Pfund Wurst zum Frühstück und Mittagessen erhalten.

12. Danau, 25. Juli. Der hiesige Kreisrichter hat das Urteil eines Landgerichts in der ganzen Bevölkerung hervorgehoben, wonach Danau als Gefährter behandelt und verurteilt worden waren. Dieses gegen alles Rechtsempfinden verstoßende Urteil ist nach einer richterlichen Entscheidung aufgehoben. Werden alle Danauer als Gefährter behandelt, d. h. schlimmer als Spionagen und Einbrecher behandelt, würde kein Mensch mehr dem Gefängnis und Justizhaus entgehen. Das oberste Gericht hat nun in einem Fall, wo der Angeklagte Vater, Bruder und andere Familienangehörige, das Urteil aufgehoben und die Begründung nicht gebilligt. Der Angeklagte war wegen Diebstahls verurteilt worden, weil der Verkäufer die Waren (Wurst) seinerseits gegen das Verbot der Ueberschlagung erworben hatte. Das Reichsgericht verurteilt einen anderen Standpunkt. Der Verkäufer hatte sich zwar beim Verkauf der Waren, die er von dem berechtigten Hausbesitzer

hand erworben hatte, einer Verschöpfung gegen die öffentlichen rechtlichen Vorschriften, aber seiner Verschöpfung fremder Vermögensrechte, wie bei der Diebstahls, schuldig gemacht. Wenn der Verkäufer einer Ware sie auch unter Verschöpfung der Kriegsvorgeschichte erlangt hat, so war dies doch nicht durch Eingriffe in fremde Vermögensrechte, wie bei Diebstahl und Einbruch etc. der Fall, geschieden. Der Käufer (Danau) macht sich also seiner Diebstahls schuldig, wenn er handelt.

Vermischtes.

13. München im Juli. Frau W. Dr. Karin Kaufmann, Witwe des hiesigen Kreisrichters, wurde mit dem König Ludwig-Kreuz ausgezeichnet.

Lezte Nachrichten.

Neue Tauchbootresultate:

13 000 Gr.-R.E.

14. Berlin, 25. Juli. (Amtlich.) Im Mittelmeer haben unsere U-Boote vier Dampfer von rund 13 000 Tz.-Reg.-Tz. versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ueber die durch den U-Bootkrieg entstandenen ersten Verluste lagte in der Generalversammlung der Kurze Linie der Präsident dieser bedeutendsten einflussreichen Schiffsfahrts-Gesellschaft. Der im letzten Geschäftsjahr angestrichelte Schaden belaufte sich auf rund 70 Millionen Mark. Einen Begriff von dem Werte der untergegangenen Ladungen erhält man aus der Nachricht, daß der kürzlich an der amerikanischen Küste torpedierte, von Südamerika kommende norweg. Dampfer „Rindoggen“ (3197 Tz.-Reg.-Tz.) eine Kasse und Wollladung im Werte von rund 30 Millionen Mark an Bord hatte.

Eine Mahnung Hindenburgs.

15. Berl. Lok.-Anz. gibt der Kriegsberichterstatler Karl Kösser folgende Worte wieder, die kürzlich Generalfeldmarschall v. Hindenburg im Großen Hauptquartier zu ihm gesprochen hat: „Jetzt sind wieder Kämpfe in Sicht. Ich werde die, die zu Hause sitzen, hoffentlich vertrauensvoll sein. Aber das Barcken haben sie noch nicht gelernt und sollten nun doch wissen, daß nichts im Kriege sich so leicht rückt. Die Uebereilung, die sich nicht die Zeit zu den besten Fundamenten ihrer Operationen nimmt. Atempausen zwischen den Schlachten sind nötig, wie Zeiten der Sammlung zwischen den letzten Hilfsleistungen nötig sind. Die gute Vorbereitung ist der halbe Erfolg, und eines sollten die Angehörigen zu Hause nie vergessen. Wir arbeiten hier nicht mit einer Maschine, bei der man sich sagen kann: mag sie am Ende kaputt sein, wenn wir die gewünschte Leistung mit ihr nur noch schaffen. Wir arbeiten mit dem Heiligen, was es gibt, mit dem Blut und dem Leben des deutschen Volkes. Unsere letzten Reserven werden die starken arbeitsfreudigen Männer sein, die aus dem Felde heimkehren und den Friedensdienst wieder auf ihre Schultern nehmen. Die wollen wir uns erhalten. Nicht als kaputte Maschinen wollen wir am Ziele stehen, sondern als starkes ungeschwächtes Volk, das heute die Waffen niederlegt und morgen schon aufbauen wird und schafft.“

Ein Ausspruch des Kaisers.

Bei der gleichen Gelegenheit führte der Kaiser ungefähr folgendes aus: Feld und Heimat sind die Träger einer einzigen gemeinsamen Front, die einen Willen hat und ein Ziel vor Augen hat. Dieses Ziel, das fern allen böswillig angelegten Gewaltthaten liegt, das nur die Erfüllung unserer Rechte auf eine freie ungehemmte Zukunft in friedlicher Gemeinschaft mit den anderen friedenswilligen Völkern dieser Erde sucht, nennen sie anmaßend. Auf die neue Schlacht kommt der Kaiser dann zu sprechen. Voll harten Ernstes sind seine Worte: Schwere Lagen noch vor uns. Der Gegner weiß, daß dieser Krieg jetzt durch die Zeiten seiner Entscheidungen schreiten will und rafft noch einmal alle seine Kräfte zur Attacke und zum Gegenangriff zusammen.

Die Kämpfe um Reims.

16. Berlin, 25. Juli. Uebermenschliche Anstrengungen macht der Feind, um uns das Hochland südwestlich von Reims zu entreißen und über das Bois (Gebirg) der Reims hinaus weiter vorzustoßen. Der Zweck dieser Anstrengungen ist einmal, sich von der Umfassung bei Reims freizumachen, andererseits im Zusammenwirken mit den bei Soissons eingeleiteten englischen und amerikanischen Kräften gegenangriff anzugreifen. Aus einem wahren Völkergemisch bestehen die Angriffstruppen, die schon mehrere Tage gegen den rechten Flügel der Armee v. Ludow. anrennen. Da die Franzosen ihre geliebtesten Reserven in den für sie so blutigen und verlustreichen Kämpfen schonen wollen, haben sie an beiden Schlachtfeldern ihre Hilfsvölker u. Bundesgenossen eingesetzt. Neben englischen Divisionen, worunter sich die berühmte 51. Angriffsdivision befindet, kämpft auf der Front zwischen Marfay und Beignac auch eine italienische Division. Langgeschwader fließen am 23. Juli in das Bois de Reims vor, wurden dort aber teilweise zusammengebrochen. Ein italienisches Sturmabteilung und französische Kolonialtruppen sind ebenfalls gegen unsere Linien angesetzt. Mit Senegal-Bataillon wurden immer wieder im wahren Sinne des Wortes in den Kampf getrieben. Begegnungen für die Art der Behandlung der unheimlichen und dergewaltigen Schöne Afrika sind die Aussagen eines ferngelegenen Abjunktanten (Offiziersstellvertreter vom 64. Bataillon). Er berichtet, daß aus den vor Reims stehenden zwei Kolonialdivisionen die größtenteils nicht eingesetzt und, nur die Senegal-Bataillon in den Kampf getrieben werden. Man habe ihnen Schreckliches über die grausame Behandlung der Deutschen erzählt, die ihrer harce, falls sie lebend in deutsche Hand fielen. Hinter diesen Bataillonen, die dem Tode geweiht sind, haben die Franzosen Maschinengewehre und Batterien aufgestellt, welche Befehl haben, auf die Schwärzen zu schießen, falls sie Riene machen zurückzugehen. Dies sei auch geschehen. Infolgedessen seien die Verluste dieser Bataillone sehr hoch. Seit zwei Jahren, so lange das 64. Bataillon in Frankreich war, habe niemand Urlaub in die Heimat erhalten. Nur einmal im Monat

dürften die Leute eine Postkarte mit Nachrichten in die Heimat senden. Alle Gefangenen sind gleichmäßig einport über diese Postkarte zur Behandlung, die dem von den Franzosen so laut veränderten Prinzip von Freiheit und Recht der Selbstbestimmung folgen laßt.

Die Versenkung des Riesenbumpers „Justitia“.

17. Haag, 25. Juli. Holländisch Kriegsministerium meldet aus London: Die Admiralität teilt mit, daß der Dampfer „Justitia“ der White Star Line 32 500 Tonnen groß, am Sonntag morgen an der Nordküste von Irland torpediert u. versenkt worden ist. Das Schiff hatte eine Besatzung von 600 bis 700 Mann. Es davon sind tot. Es wird behauptet, daß zehn Torpedos abgeschossen wurden, von denen vier durch das Konzentration der „Justitia“ selbst vernichtet wurden. Passagiere sind nicht umgekommen.

Die Verwicklung mit der Vaterland.

18. Die der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, gleich der versenkte Dampfer „Statenland“ beim „Justitia“ sehr dem Dampfer „Vaterland“. Es handelt sich um ein ganz neues Schiff, das erst im Vorjahr fertiggestellt worden war. Diese Umstände machen den Verdacht des Unterbootskommandanten erklärlich. Die Stelle, wo die Torpedierung stattfand, hatte schon bei der Torpedierung der Holland-Amerika-Linie die Vermutung erregt, daß das versenkte Schiff die „Statenland“ sein müsse. Sein letzter Fahrtweg ging nämlich der irischen Nordküste entlang, während der „Leviathan“ regelmäßig zwischen den Vereinigten Staaten und Bordeaux fuhr, jedoch dieser Dampfer kaum nördlich Irlands getroffen werden konnte. Man nimmt an, daß der Dampfer „Statenland“ im Vertrauen auf seine Schnelligkeit ohne Begleitschiffe fuhr. Es wird berichtet, daß zehn Torpedos gegen den Dampfer abgefeuert wurden. Das erste Torpedo, welches das Schiff erreichte, traf am Freitag nachmittags gegen 3 Uhr. Der „Statenland“ sank erst am folgenden Morgen um 10 Uhr. Die elf Geiseln befanden sich sämtlich im Nachschraum. Die Ueberlebenden wurden an der irischen Küste gelandet. Der ganze Kampf dauerte nach mehreren Meldungen 21 Stunden.

Deutscher Vorkampf.

19. Berlin, 25. Juli. Ueber zu dieser Meldung von amtlicher deutscher Seite Stellung genommen werden kann, muß erst die mündliche Berichtsetzung des beteiligten deutschen U-Bootskommandanten abgewartet werden. Der kürzlich über die Versenkung der Vaterland erfolgte Veröffentlichung lagen funktentelegraphische Meldungen zugrunde.

Ein Roosevelt verwundet.

20. Rant, 25. Juli. Nachdem Roosevelt vor Kurze seinen jüngsten Sohn in Luftkampf verloren hat, ist jetzt, so lesen wir in der „N.Y. Hg.“, ein anderer seiner Söhne, ein Major, schwer verwundet worden. Der Hauptmann Arch Roosevelt widerfuhr das gleiche Schicksal bereits vor einigen Monaten, während der vierte den Feldzug in Mesopotamien unverletzt überstand hat.

Wenn wir nicht irren, kommt von den Söhnen Roosevelt das Renommee, daß jeder von ihnen zum mindesten 10 deutsche Krieger zu erledigen“ hoffe. An dieses frivole Wort müssen wir immer denken, wenn ein Verlust oder Kriegsunauf das Haus Roosevelt betroffen hat.

Schwierige Lage der Sowjetrepublik.

21. Moskau, 25. Juli. Laut offizieller Meldung ist Simbirsk trotz verweigerter Gegenwehr der Sowjettruppen von den Tscheko-Sowjets genommen worden. Mit dem Fall von Simbirsk ist nicht nur das linke Wolgarefer, sondern auch ein Teil des Territoriums dieses der Wolga in den Händen der vormarschierenden Tscheko-Sowjets. — Die „Pravda“ schreibt hierzu sehr besorgt: Der Aufstand breite sich wie ein Fels auf dem Papier aus. Simbirsk war einer der Stützpunkte der Rätegewalt und zugleich eine Getreidekammer. Die Gefahr wächst. Sie ist nahe. Der Feind ist zahlreich und gut organisiert. Wenn der Fall Samaras jenseits der Wolga die Arbeiter nicht ausgerückt hat, so muß der Fall von Simbirsk das Proletariat mit Bittern und Jammern für das Schicksal der Proletariatsrevolution erfüllen.

Schweres Atempausen.

22. Aus Genf meldet der „Berl. Lok.-Anz.“: General Hoch hält nach einer Schicksalsnote nach fünfjährigen Kämpfen eine Pause für zweckdienlich, die auch einer Verbesserung der gegenwärtigen Kampfstellungen dienen soll.

23. Zürich, 25. Juli. Die die Subagentur meldet, hatten bei den jüngsten Kämpfen an der Westfront die Franzosen 70 Prozent, die übrigen Alliierten 30 Prozent der Operationen übernommen.

Ein Fuß- und Bettag für Frankreich.

24. Zürich, 25. Juli. Aus Paris wird gemeldet: Die französ. Kardinalen setzen auf den 4. August einen allgemeinen Fuß- und Bettag für ganz Frankreich fest.

Israelitischer Gottesdienst.

25. Freitagabend 8 Uhr 30 Min., Samstagmorgen 8 Uhr 30 Min., Sonntagmorgen 11 Uhr 30 Min., Samstag 10 Uhr 10 Min.

Verantwortl. für die Anzeigen: J. D. Ober, Limburg.

Bestellungen

für die Monate August und September auf den

Rassauer Boten

wolle man schon jetzt bei der zuständigen Postanstalt oder dem Briefträger aufgeben, um Störungen in der Zustellung zu vermeiden.

Ein Volk — ein Wille zum Sieg!

Darum trage jeder seinen Teil bei zur Stärkung der Heimatfront durch Abgabe entbehrlicher Anzüge für die Landwirtschaft und kriegswichtigen Betriebe.



Kathol. Hilfsw. Verein „Laetitia“.

Infolge eines Unfalles in Rumänien verloren wir unser liebes Mitglied, **Gefreiter Josef Müller.**
Der Verein wird ihm ein treues Andenken bewahren. 652
Der Vorstand.

Dankjagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders, meines lieben Bräutigams, Herrn

Heinrich Jakob Schuld

lagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Besonders aber danken wir dem Männergesangsverein „Broßlin“ für die schönen ergreifenden Grabgesänge, sowie dem Herrn Pfarrer Wilhelm Schmitt für die im Namen des Quartett-Vereins „Arion“ gesprochenen Worte. Auch sprechen wir unsern tiefempfundenen Dank aus für die zahlreichen Kranzgebenden und gestifteten Bl. Rosen.

Familie Jakob Ed. Schuld, Maurermeister.
Limb., den 25. Juli 1918. (6098)

Anmeldungen zur Landsturmrolle.

Alle in hiesiger Stadt wohnhaften bzw. auswärts wohnenden Landsturmfähigen, die in der Zeit vom 1. bis einschließlich 31. Juli 1918 geboren sind, haben sich am Mittwoch den 31. d. Mts. vorm. von 10 bis 12 Uhr hier im Rathaus, Zimmer Nr. 4 zur Landsturmrolle anzumelden.

Vorzulegen ist der Geburtschein, oder ein anderer ausreichender Ausweis, wie Familienstammbuch, Taufzeugnis, Heiratschein od. Staatsangehörigkeitsausweis.

Arbeitsbuch und Invalidenarten genügen für die Anmeldung nicht.

Strafbestimmungen.

Wer die fristgehaltene Anmeldung zur Landsturmrolle nicht bewirkt, wird nach den gesetzlichen Bestimmungen gerichtlich bestraft.

Limb., den 24. Juli 1918. (6099)
4457) Die Polizeiverwaltung.

Lebensmittel-Verteilung.

Grapen.

Auf Nr. 103 der Lebensmittelkarte werden 100 Gramm Grapen verteilt.

Honigerfah.

Auf Nr. 104 75 Gramm Honigerfah.

Marmelade.

Auf Nr. 105 100 Gramm Marmelade (Austlandware).

Die Abholer müssen bis spätestens Samstag Abend in einem hiesigen Lebensmittelgeschäft abgeben u. von den Geschäften bis Montag Mittag abgeliefert sein. Die Ausgabe der Ware erfolgt Dienstag Mittag im Stadt-Lebensmittellager. Kleinverkauf von Mittwoch Vormittag ab.

Limb., den 25. Juli 1918. (6107)
Stadt-Lebensmittellager.

Stammholz-Versteigerung

Samstag, den 27. Juli mittags 12 Uhr kommen im Gemeindefeld 2 a h r zur Versteigerung:
12 Eichen-Stämme = 40 Festmeter,
4 Buchen-Stämme = 8 Festmeter
geeignet für Wertholz. Das Holz lagert an guter Abfahrt und kann am Bahnhof Hülburg (Bahn) verladen werden.

Auch Gesamtangebote werden angenommen.
Limb., den 24. Juli 1918. (6097)
Der Bürgermeister: Baum.

Landwirte

die, um unabhängig zu sein, wieder eine eigene Dreschmaschine besitzen möchten, damit sie



zu passender Zeit mit eigenen Leuten dreschen können, sollten sich eine unserer ganz

hervorragend arbeitenden Putzdreschmaschinen anschaffen. Liste mit Beschreibung kostenlos. 434

Ph. Maylath & Co., Frankfurt a. M., Fabrik landwirtsch. Masch. u. Maschinen.

Empfehlen

Zigaretten!

F. Banderole, rein türkischer Tabak, ohne Mordstück, in der Preisliste von Mk. 115—125 pro Mille.

Nur für Wiederverkäufer.

Gustav & Paul Labonté,
Zigarrengeschäft, 6073
Kornmarkt 5. Limburg a. L. Telefon Nr. 167.

Fahrplanänderungen.

Ab 26. Juli d. J. fällt der seither zwischen Wiehen und Trier regelmäßig befahrene D 126 a (Niederlahnstein ab 10,38, Koblenz Bf. an 10,46, ab 11 Uhr vorm.) aus. An dessen Stelle verkehrt von genanntem Tage ab D 126 (Niederlahnstein ab 7,47, Koblenz Bf. an 7,55, ab 8,10 Uhr vorm.) zwischen Berlin Schlei. Bf. u. Trier. Der Gegenzug D 125 (Koblenz Bf. ab 9,06, Niederlahnstein ab 9,16 nachm.) wird vom 25. Juli ab bis Berlin Schlei. Bahnhof durchgeführt.

Ab 26. d. Mts. verkehren ferner die Triebwagenfahrten 4908/4906 Wiehen-Limb.-Koblenz Bf. (Niederlahnstein ab 10,42 Uhr vorm., Koblenz Bf. an 10,50 Uhr vorm.) wochentags wieder regelmäßig.

Königl. Preuss. und Großh. Hessische Eisenbahndirektion.

Kräftige Arbeiter und Arbeiterinnen

für alle Abteilungen unseres kriegswichtigen Betriebes gesucht. 6089

Steingutfabrik Staffell G. m. b. H., Staffell bei Limburg (Lahn).

Für hiesige Fabrik zum baldigen Eintritt zuverlässige mit allen Büroarbeiten vertraute

Kontoristin,

welche insbesondere auch flotte Kurz- und Rechenrechnerin ist, gesucht. Solche mit Kenntnissen der doppelten Buchführung bevorzugt.

Offerten mit Zeugnisse, Gehaltsansprüche und u. 6112 Bild an die Expedition dieses Blattes.

Die Bahnhofskommandantur benötigt 6 verheiratete Frauen,

die in der Kriegsverpflegungsanstalt bzw. im Ueberräumungsraum Verwendung finden sollen. Arbeitslustige wollen sich unverzüglich auf der Bahnhofskommandantur Limburg melden. 6116

Magazin-Arbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht. Heinrich Trombetta, Limburg.

Die kluge Hausfrau

benutzt nur noch Schmitz-Bonn's

Wasch- u. Bleichhülfe

Vom Kriegsausschuss unter Nr. 2503

endgültig genehmigt.

Wasch- und Bleichhülfe gibt in

Verbindung mit K. Seifenpulver

blütenweiße Wäsche, ohne sie im

geringsten anzugellen.

In Paketen zu 30 Pfg. überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten:

Schmitz-Bonn Söhne

chem. Fabrik, Düsseldorf-Relsholz.

Zahn-Operationen

schmerzloses Plombieren, künstlicher Zahnersatz in Kautschuk (reine Friedensware), Kronen-Brücken und Stützröhre in Gold und Edelmetall.

Schonendste Behandlung.

daher Ängstlichen wie nervösen Personen speziell zu empfehlen

Sprechstunden:

An Wochentagen von 12—7½ Uhr.

an Sonn- und Feiertagen von 8—4 Uhr.

Telefon 261.

Zahnpraxis, Viganos Nachfolger

W. Podiaszewski, Dentist

Limb., Obere Schiede 10, L. 2804

Vorherige Anmeldung erwünscht.

Apollo-Theater

Samstag, den 27. Juli von 7 Uhr, 648

Sonntag, den 28. Juli von 3 Uhr,

Montag, den 29. Juli von 7 Uhr:

Um das Bildnis des Königs

Künstlerdrama in 3 Teilen mit Waldemar Paalander

EINLAGE

mit Paul Heidemann.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt

Die Friseur Limburgs

beschlossen wegen den verschärften Vorschriften im Rasierge-

werbe die Preise

für Rasieren auf 30 Pfg.,

Haarschneiden auf 60 Pfg.

zu erhöhen.

Ferner wurde beschlossen Hautfranke nicht mehr zu bedienen.

8 Stck 6 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen. 6082

J. B. Schmidt in Kemmerob.

Wegen Futtermangel eine

Ziege

zu verkaufen. 6109

Limb., vorm Schäfersberg 2.

Kochlehrfräulein

ohne gegenläufige Vergütung

gesucht. 6082

Mad. Gms, Bahnhofshof.

Mehrere Frauen

für Rasierdienst sofort gesucht.

Giltsdienststelle

Limb., 654

Ein ordentliches, kath.

Mädchen,

das auch etwas Gartenarbeit

versteht, für sofort oder später

gesucht. 6087

Dabamar, Gymnasiumsstr. 9.

Braves, junges Mädchen,

kath., für leichte Hausarbeit

gesucht. Gute Behandlung

zugewandt. Lohn nach Ueber-

einkunft. 6086

Warenhdlg. Jung Wwe.,

Seel. (Westerwald).

Gesucht zum baldigen Ein-

tritt ein 6090

Haarwäscher

in Nahbereich.

Wiener Hof, Bad Gms.

Sauberes, fleißiges,

etwa 17—20jähriges

Mädchen

für einfache Haus- u.

Küchenarbeit gesucht.

Offerten an 6140

Jos. Schauer,

Herfischbach

(Westerwald).

Suche für sofort ein jung.

thätiges 6066

Mädchen.

Frau Joseph. Hück,

Rehger, Bismar. (Bahn).

Thätiges Hausmädchen

gesucht. 6062

Dierkestraße 78.

Dienstmädchen

für Haus- u. Landwirtschaftl.

Arbeiten zum baldigen Ein-

tritt gesucht. 6056

Rafel Schmidt,

Oßheim bei Limburg.

Brav. ebl. Mädchen

für H. Haushalt und Geschäft

nach Köln gesucht. 6072

Näh. bei Frau Schreder,

Bahnhof Staffell.

Ein braves sauberes

Mädchen

somit gesucht. 6054

Frau Emilie Weimer,

Die. Pöller Hof.

Älteres, katholisches

Dienstmädchen,

welches selbständig Kochen

kann, sofort gesucht. 6048

Reinigungsmädchen vorhanden.

Frau Joh. Jos. Wagner,

Bahnhofstraße 21.

Fuhrleute

für schweres und Junge für

leichteres Fuhrwerk in ein

Expeditions-Geschäft gesucht.

Zu erst. l. d. Exp. 6117

Friseur-Gehilfe

somit oder später gesucht.

Witt. Heun, Limburg.

Salzstraße 13. 6103

Thätiger

Bäckergehilfe

somit gesucht. 6064

Heinrich Friedrich,

Bäckermeister, G. 1.

Ein Schuhmachergehilfe

und ein Lehrling per sofort

gesucht. 6833

August Kexel,

Schuhmacher,

Kornmarkt, Post Hohn,

(Westerwald).

Reinigungsgehilfe

auf sofort gesucht. 6020

Hof zur Alten Post,

Limb. (Bahn).

Die Herstellung aller

Geldscheine-Druckmaschinen

übernimmt, so lange die

knapp-Papiervorräte noch

reichen, die 1978

Limburger Vereinsdruckerei

Welche kath. Lehrerin in

kleiner Stadt oder auf dem

Land ist bereit, 2 Knaben

7 und 8 Jahre alt, in Pflege

und Unterricht zu nehmen.

Näh. Exp. d. Bl. 6110

Von der Reise

zurück.

Dentist Kneuper.

Zahnpraxis, Hadamar.

KINO

Neumarkt 10.

Samstag, den 27. Juli,

Vorstellung v. 7 Uhr an:

Sonntag, den 28. Juli,

von 3 Uhr an;

Montag, den 29. Juli,

von 7 Uhr an: 657

Ver-

tauschte

Seelen

Schauspiel

in 4 Akten

in der Hauptrolle

Bruno Decarli

Jugendl. unt. 17 Jahren

ist der Eintritt verboten

Haus

zu kaufen gesucht. Kleines in

gutem 3. Stande befindliches

Haus mit 3—4 Zimmer und

Küche, Stallung, Garten und

Obstbäumen in ländlicher

Gegend der Bahn, möglichst

kath. Ortschaft m. Bahnstation.

Ballunstein od. dessen Nähe

oder Nähe Limburg zu kaufen

gesucht.

Angeb. mit Preis sind unter

6002 an die Exp. d. Bl. zu

richten.

Für Monat August und

September sucht besser

Familie (Herr, Dame, zwei

Kinder)

2 bis 3 gut möblierte

Zimmer

gegen hohe Vergütung.

Off. unt. 6081 an die Exp.

des H. B.

Bess. Herr (Postprüfungs-

stelle) sucht per sofort oder

anfangs August in nur gutem

Hause hübsch. möbliertes